

Insel Verlag

Leseprobe



O'Brien, Flann
Flann O'Brien für Boshafte

Ausgewählt von Anna Mikula und Harry Rowohlt

© Insel Verlag
insel taschenbuch 3405
978-3-458-35105-4

Flann O'Brien wurde am 5. Oktober 1911 in Strabane, in der nordirischen Grafschaft Tyrone, geboren, und starb am 1. April 1966 in Dublin.

Brian O'Nolan oder Brian Ó Nualláin, wie Flann O'Brien von Geburt hieß, schrieb bereits in jungen Jahren seinen wohl berühmtesten Roman, *At Swim-Two-Birds*, und gilt als Mitbegründer der Postmoderne. Mit seiner täglichen Kolumne in der *Irish Times* avancierte er zum herausragenden Dubliner Intellektuellen und wurde zur lebenden Legende. Erscheinend unter dem nom de plume »Myles na gCopaleen« (Myles von den Pferdchen), avancierten O'Briens Auslassungen, oszillierend zwischen Weltpolitik und Nonsense, unmittelbar zum Gesprächsstoff in Dublin, heftig gezaust von Holzköpfen, gerne zitiert von Insidern, die sich mit dem Autor auf eine Stufe stellen wollten.

Seine geflügelten Bosheiten, die sein Werk durchziehen, sind von subtiler, leichter, absurder, komischer, anarchistischer Natur.

Die hier vorliegende Auswahl hat Anna Mikula zusammengestellt. In ihrem Nachwort stellt sie den vielseitigen Autor und Journalisten vor.

insel taschenbuch 3405
Flann O'Brien für Boshafte



Flann O'Brien für Boshafte

Ausgewählt von Anna Mikula
Insel Verlag

Umschlagillustration: Till Runkel, Berlin

insel taschenbuch 3405

Originalausgabe

Erste Auflage 2009

© dieser Ausgabe Insel Verlag Frankfurt am Main und Leipzig 2009

Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Kein & Aber, Zürich.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Quellenverzeichnis am Schluß des Bandes
Vertrieb durch den Suhrkamp Taschenbuch Verlag
Umschlag nach Entwürfen von Willy Fleckhaus

Satz: Hümmer GmbH, Waldbüttelbrunn

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-458-35105-4

I 2 3 4 5 6 - 14 13 12 11 10 09

Inhalt

- 9 Buchhandhabung
- 23 Patentrezepte I
- 26 Langweiler
- 36 Begleiter
- 45 Patentrezepte II
- 52 Vermischtes
- 64 Literarische Kritik
- 67 Durst

- 87 Nachwort
- 93 Quellenverzeichnis

Buchhandhabung

Neulich habe ich dem Haus eines frischverheirateten Bekannten einen Besuch abgestattet, und dieser Besuch gab mir zu denken. Mein Bekannter ist sehr vermögend und sehr vulgär. Als er sich darangemacht hatte, Bettstellen, Tische, Stühle und was nicht alles zu kaufen, kam ihm die Idee, auch noch eine Bibliothek anzuschaffen. Ob er lesen kann, weiß ich nicht, aber irgendeine primitive Beobachtungsgabe sagte ihm, daß die meisten Menschen von Rang und Ansehen jede Menge Bücher im Haus haben. Also kaufte er mehrere Bücherschränke und bezahlte einen schurkigen Mittelsmann dafür, sie mit neuen Büchern aller Art vollzustopfen, darunter einige sehr kostspielige Bände, welche die französische Landschaftsmalerei zum Thema hatten.

Ich bemerkte bei meinem Besuch, daß keins dieser Bücher je geöffnet oder angefaßt worden war, und erwähnte diese Tatsache.

»Wenn ich mich erst mal ein bißchen eingelebt habe«, sagte der Narr, »komme ich auch wieder dazu, etwas Lektüre nachzuholen.«

Und das gab mir zu denken. Warum sollte so ein wohlhabender Mensch sich die Mühe machen und so tun, als läse er überhaupt? Warum sollte da nicht ein professioneller Buchhandhaber auf den Plan treten und seine Bibliothek für Soundsoviel pro Regal angemessen zerzausen? So ein Mensch könnte, die nötige Qualifikation vorausgesetzt, ein Vermögen verdienen.

4 *Eselsohren* 1 *Penny*

Lassen Sie mich erklären, was ich meine. Die Ware in einer Buchhandlung sieht völlig ungelesen aus. Andererseits sieht das Latein-Wörterbuch eines Schuljungen so gelesen aus, daß es fast in Fetzen fällt. Man weiß, daß das Wörterbuch vielleicht eine Million Mal aufgeschlagen und überflogen wurde, und wenn man nicht wüßte, daß es so etwas wie Ohrfeigen gibt, würde man folgern, daß der Junge völlig versessen auf Latein ist und es nicht erträgt, von seinem Wörterbuch getrennt zu sein. Ähnlich ist es bei unserem Schwachkopf, welcher möchte, daß seine Bekannten aus einem flüchtigen Blick in sein Haus schließen, er könne nur ein Intellektueller sein. Er kauft sich ein riesiges Buch über russisches Ballett, möglichst noch in der Sprache jenes fernen, aber schönen Landes abgefaßt. Unser Problem ist es nun, das Buch in angemessen kurzer Zeit so zu verändern, daß jeder, der es betrachtet, nur folgern kann, daß sein Besitzer damit mehrere Monate lang praktisch gelebt, gespeist und geschlafen hat. Nun können Sie, wenn Sie wollen, das Gespräch auf den Entwurf einer Maschine bringen, die, von einem kleinen, aber leistungsfähigen Benzinmotor angetrieben, jedes Buch in fünf Minuten »liest«, so daß das Äquivalent einer »Lese«-Zeit von fünf oder zehn Jahren durch einfachen Knopfdruck erzielt wird. Dies jedoch ist die billige, seelenlose Lösung, wie sie in unsere schnellebige Zeit paßt. Keine Maschine kann die gleiche Arbeit verrichten wie die sanften Finger eines Menschen. Der geübte und erfahrene Buchhandhaber ist die einzig wahre Antwort auf diese zeitgenössische soziale Frage. Was tut er? Wie

arbeitet er? Was würde er berechnen? Wie viele Arten der Handhabung würde es geben?

Diese Frage und noch viele andere werde ich übermorgen beantworten.

Aus der Welt der Bücher

Ja, die Frage der Buchhandhabung. Vorgestern sprach ich über den Bedarf, den wir an einem professionellen Buchhandhaber haben, einem Menschen, der die Bücher analphabetischer, aber wohlhabender Emporkömmlinge so zaust, daß die Bücher aussehen, als seien sie von ihren Besitzern mindestens zweimal gelesen worden. Wie viele Arten des Zausens würde es geben? Ohne länger darüber nachzudenken, würde ich sagen: vier. Angenommen, man bittet einen erfahrenen Handhaber, die Handhabung eines Buchregals von vier Fuß Länge zu veranschlagen. Dann würde sich sein Kostenvoranschlag in vier Abteilungen gliedern:

Handhabung volkstümlich. Jeder Band wird gut und gründlich gehandhabt, davon pro Stück vier Blatt mit Eselohren, sowie Straßenbahnfahrschein, Gepäckscheinabschnitt oder anderer vergleichbarer Gegenstand als vergessenes Lesezeichen beigelegt. Sagen wir 1 Pfund 7 Shilling Sixpence. Fünf Prozent Ermäßigung für Staatsbeamte.

Erstklassige Handhabung. Jeder Band wird vollendet gehandhabt, vier Blatt pro Stück mit Eselohren versehen, in nicht weniger als 25 Bänden wird eine geeignete Passage mit Rotstift unterstrichen, und als vergessenes Lese-

zeichen bekommen alle Bände je eine Flugschrift über Victor Hugo in französischer Sprache. Das kommt dann 2 Pfund 17 Shilling Sixpence. Fünf Prozent Rabatt für Literaturstudenten, Staatsbeamte und Sozialarbeiterinnen.

Das Passende für jeden Geldbeutel

Das Großartige an diesen abgestuften Tarifen ist, daß niemand unwissend oder ungebildet erscheinen muß, nur weil er oder sie arm ist. Denn nicht jeder vulgäre Mensch, merken wir uns, ist wohlhabend, obwohl ich da einige . . .

Wie auch immer. Wenden wir uns nun den aufwendigen Graden der Handhabung zu. Der folgende ist seinen Aufpreis voll wert.

Handhabung De Luxe. Jeder Band wird übel zugerichtet, die Buchrücken der kleineren Bände werden in einer Weise beschädigt, die den Eindruck entstehen läßt, sie seien in Brust- oder Hosentaschen herumgetragen worden, eine Passage in jedem Band wird mit Rotstift unterstrichen plus Ausrufungs- oder Fragezeichen am Seitenrand, ein altes Programm vom Gate Theatre wird jedem Band als vergessenes Lesezeichen beigelegt (drei Prozent Ermäßigung, wenn alte Programme des Abbey Theatre akzeptiert werden), nicht weniger als dreißig Bände werden mit alten Kaffee-, Tee-, Porter- oder Whiskeyflecken behandelt und nicht weniger als fünf Bände mit dem gefälschten Namenszug des Autors versehen. Fünf Prozent Rabatt für Bankfilialleiter, Landräte und Geschäftsführer von Betrieben mit nicht weniger als 35 Beschäftigten. Eselohren werden auf Anweisung extra angefertigt;

2 Pence das halbe Dutzend pro Band. Wahlweise Preisliste für alte Pariser Theaterprogramme anfordern. Dieser Service ist nur für begrenzte Zeit im Angebot. Netto 7 Pfund 18 Shilling 3 Pence.

Bestellen Sie Ihr Exemplar schon jetzt

Die vierte Stufe ist die Superbe Handhabung, obwohl sie eigentlich nie so genannt wird; *Le Traitement Superbe* ist die weit üblichere Bezeichnung. Sie ist so superb, daß ich heute keinen Platz für sie habe. Sie wird nächsten Montag an dieser Stelle erscheinen, und um diesen Anlaß zu ehren, wird die *Irish Times* an jenem Tag auf handgeschöpftem antikem durchwirktem hadernhaltigem halbgrupftem extrafeinem niederländischem Papier gedruckt erscheinen, jedes Exemplar von mir persönlich signiert und mit einem exquisiten Bild des Old House in College Green in Drei-Farben-Steindruck-Technik als Beilage. Das mindeste, was Sie tun können, ist, Ihr Exemplar im voraus zu bestellen.

Und noch eine Bemerkung. Es genügt nicht, daß Sie Ihr Exemplar bestellen. Bestellen Sie es *im voraus*.

Man wird sich erinnern (wie, in drei Teufels Namen, hätte man es vergessen können?), daß ich letzten Freitag das Thema der Buchhandhabung behandelte, meinen neuen Service, der unwissende Menschen, die gern in den Verdacht geraten wollen, Leser zu sein, in die Lage versetzt, ihre Bücher in einer Weise handhaben und zau-

sen zu lassen, daß der Eindruck entsteht, ihr Eigentümer sei ihnen zärtlich ergeben. Ich beschrieb drei Stufen der Handhabung und versprach zu erklären, was Sie in der vierten Abteilung erwartet: die Superbe Handhabung bzw. *Le Traitement Superbe*, wie wir Burschen sie nennen, die wir unsere Flitterwochen in Paris verbracht haben. Sie ist die teuerste von allen, sowieso, aber weit billiger als Schmutz, wenn Sie das hohe Maß an Prestige bedenken, das sie Ihnen in den Augen Ihrer lachhaften Freunde einbringen wird. Hier sind die Details:

Le Traitement Superbe. Jeder Band wird gut und wirklich und wahrhaftig gehandhabt, zuerst von einem qualifizierten Handhaber und dann von einem Meister-Handhaber, der auf nicht weniger als 550 Handhabestunden zurückblicken kann; geeignete Passagen in nicht weniger als fünfzig Prozent der Bücher werden mit roter Qualitätstinte unterstrichen, und am Rand wird eine angemessene Redensart aus der Liste s. u. beigefügt:

Quatsch!

Ja, allerdings!

Sehr wahr, sehr wahr!

Da bin ich aber ganz anderer Meinung.

Warum?

Ja, aber vgl. Homer, Od. III, 151.

Na, na, na.

Schon, aber Bossuet hat in seinem Discours sur l'histoire universelle den gleichen Nachweis geführt und viel gehaltvollere Erklärungen gegeben.

Unsinn, Unsinn!

Gut gegeben!

Aber *warum*, um Himmels willen?

Ebendies hat mir vor Jahren der arme Joyce gesagt.

Muß ich hinzufügen, daß man auch jederzeit spezielle und exklusive Redensarten anfordern kann? Der Aufpreis ist nicht sehr hoch, wirklich nicht.

Außerdem

Das ist natürlich noch nicht alles. Hören Sie sich dies an:

Nicht weniger als sechs Bände werden mit gefälschten Zuneigungs- und Dankbarkeitsbezeugungen vom Autor des betreffenden Werks versehen, z. B.:

»Für meinen alten Freund und Zunftkollegen A. B. in liebevoller Erinnerung von George Moore«, »In dankbarer Anerkennung der großen Freundlichkeit, die Du, lieber A. B., mir hast angedeihen lassen, sende ich Dir dieses Exemplar von ›Der güldene Krug‹. Dein alter Freund James Stephens«.

»Tja, A. B., wir sind beide nicht mehr die Jüngsten. Angeblich habe ich mich inzwischen zu einem ganz passablen Schriftsteller gemausert, aber ich bin immer noch nicht alt genug, die unendliche Geduld zu vergessen, die Du bewiesen hast, als Du meine jungen Füße auf dem Pfad der Literatur geleitetest. Nimm dieses Buch, und mag es noch so dürftig sein, entgegen, und glaube mir bitte, daß ich immer bleiben werde, was ich war und bin: Dein Freund und Bewunderer G. Bernard Shaw.«

»Von Ihrem ergebenen Freund und Jünger K. Marx.«

»Lieber A. B.: Deine unschätzbar wertvollen Vorschläge und Dein Beistand – die Freundlichkeit gar nicht zu er-

wähnen, die Du an den Tag legtest, als Du das gesamte 3. Kapitel umgeschrieben hast –, all das berechtigt Dich wie keinen andern zu diesem ersten Exemplar von ›Tess‹. Dein alter Freund T. Hardy.«

»Da ich mir das große Vergnügen, Sie persönlich zu besuchen, im Augenblick versagen muß, lieber A. B., sende ich Ihnen dieses Exemplar von ›The Nigger‹. Mir fehlt Ihre Gesellschaft mehr, als ich sagen kann ... (Unterschrift unleserlich)«

Man wird die Matschbirne, der dieses Buch gehört, bitten, folgenden Spruch unter die Zueignung zu schreiben (und ihm nötigenfalls zeigen, wie man das macht): »Der arme alte Conrad war gar nicht mal der Übelste.«

All dies hat länger gedauert, als ich dachte. Und es wird noch viel mehr geboten für die lumpigen 32 Pfund 7 Shilling Sixpence, die Sie die Superbe Handhabung kosten wird. In ein bis zwei Tagen hoffe ich, die alten Briefe erläutern zu können, die als vergessene Lesezeichen beige packt werden, jeder einzelne ein exquisites Stück Fälscherkunst. Bestellen Sie Ihr Exemplar schon jetzt.

Buchbehandlung

Ich versprach, etwas mehr über den vierten – oder Superben – Grad der Buchhandhabung zu sagen.

Mein Kostenvoranschlag beinhaltet auch, daß nicht weniger als zehn Bänden gewisse alte Briefe beiliegen, offenbar vor Zeiten als Lesezeichen verwendet und lange vergessen. Jeder Brief wird die gefälschte Unterschrift irgendeines bekannten Windbeutels tragen, der mit Bal-

lett, Verseaufgaben, Volkstanz, Holzschneiderei oder einer ähnlichen Betätigung befaßt ist, die so frei von festen Regeln ist, daß sie die Schwachköpfe in ganzen Schwärmen anzieht. Jeder Brief wird eine makellose Fälschung sein und A. B., dem Besitzer des Buches, für sein »sehr freundliches Interesse an unserer Arbeit« danken, wird Bezug nehmen auf seine »unschätzbaren Ratschläge und Belehrungen«, sein »beispielloses Wissen« um die Spielregeln des Hupfdohlenwesens, die »kundige und geduldige Art, mit der er das *corps* am Montagabend führte«, wird ihm für seine so großzügige – zu großzügige – Subskription in Höhe von zweihundert Guineen danken, »die ich mehr zu würdigen wußte, als ich sagen kann«. Als aktueller Anreiz wird ein zusätzlicher Brief beigelegt – kostenlos. Er wird unterzeichnet sein (oder doch zumindest diesen Eindruck erwecken) von dem einen oder anderen jungen Ausländer der lärmenderen Sorte, welche unser schönes Land mit ihrer Anwesenheit beehren. Das wird den halbherzigen Ehrgeiz der meisten respektablen Plebejer befriedigen und sie dazu bringen, ihre Filiale an jener etwas verstopften Verkehrsader, die man die Straße ins Verderben nennt, nicht zu schließen.

Den Herren, die sich mit mir im Dubliner Kulturbund zusammengeschlossen haben, ist klargeworden, daß jetzt nicht die Saison dafür ist, von einfachen Menschen durch das Medium des kunstinfizierten Bettelbriefs Bargeld zu ernten, und sie weiden nun auf unverbrauchten Matten. Unsere neueste Schiebung ist der Myles-na-gCopaleen-Buchklub. Treten Sie ihm bei, und ersparen Sie sich die nervzermürende Plackerei, die damit verbunden ist, wenn man sich seine Bücher selbst aussucht. Wir nehmen Ihnen

die Auswahl ab, und wenn Sie das Buch bekommen, ist es *vor-gelesen*, d. h. bereits durch die Hände unserer erfahrenen Handhaber gegangen, und das ohne Aufpreis. Sie ersparen sich die Mühe, es zu besudeln und zu zerknittern, damit Ihre Freunde glauben, Sie könnten lesen. In unregelmäßigen Abständen gibt es für Mitglieder, die gern ein Gespräch wie das folgende führen, auch ein Buch, das auf dem Index steht –:

»Sag an, Alter, hast du diesen Reißer schon gelesen?«

»Da bin ich mir gar nicht mal so sicher.«

»Es steht nämlich auf dem Index, mein Guter.«

»Oha.«

Und das alles ohne den üblichen Unsinn; Sie brauchen kein Formular auszufüllen, keinen Prospekt anzufordern oder ähnlich Ärgerliches zu tun. Sie schicken uns einfach Ihre 21 Shilling, und schon nehmen Sie teil an diesem großen kulturellen irischen Volksaufstand.

Unser neuer Service

Wir bekommen viele Briefe von vermöglichen Menschen, *die keine Bücher haben*. Trotzdem wollen sie, daß man sie für gebildet hält. Sie fragen an, ob wir ihnen helfen können.

Natürlich. Niemand soll glauben, nur Buchbesitzer wären schlau. Die Myles-na-gCopaleen-Patent-Eskorte ist die Antwort.

Warum ein blöder Blindgänger sein? Werden Sie von Ihren Bekannten gemieden? Gehen die Leute auf die andere Straßenseite, wenn sie Sie kommen sehen? Rennen

die Leute in wildfremden Häusern die Treppe hoch, behaupten, sie wohnten dort, und verschaffen sich gewaltsam Zutritt ins Vestibül, wenn Sie vorbeikommen? Wenn Sie diese Art Mensch sind, müssen Sie heute noch den neuen Service nutzen. Andernfalls könnten Sie genauso gut auch tot sein.

Unser neuer Service (Erläuterung)

Und so kam es dazu. Seit einiger Zeit wird der Kulturbund von einer Horde arbeitsloser Bauchredner belagert, die uns um einen Job anflehen. Diese Herren sind nun sorgfältig ausgebildet und zu einem Corps formiert, welches in diesem neuen Begleit-Service tätig sein wird.

Nehmen wir einmal an, Sie sind eine Dame und so komplett dämlich, daß sich die Hunde auf der Straße weigern, Sie anzuknurren. Sie rufen beim Kulturbund an und erklären Ihren Kummer. Sie sind entzückt, wie geduldig und mitfühlend man Ihnen zuhört. Man trägt Ihnen auf, daß Sie sich noch am selben Abend im Foyer des Gate Theatre einfinden und dort nach einem hochgewachsenen, vornehm wirkenden Herrn mit militärischer Körperhaltung Ausschau halten sollen, der einen makellosen Abendanzug trägt. Sie gehen hin. Sie sehen ihn. Lächelnd kommt er auf Sie zu, ohne auf all die anderen hübschen Käfer zu achten, die sich dort breitmachen. Einen Augenblick später bürstet sein Schnurrbart Ihre Lippen.

»Ich habe Sie doch nicht warten lassen, Lady Charlotte«, sagt er liebenswürdig. Was für eine entzückend tiefe männliche Stimme!

»Überhaupt nicht, lieber Graf«, antworten Sie, und Ihre Stimme ist das Geklingel silberner Glöckchen. »Und ein solcher Abend für Ibsen. Man ist in der richtigen Stimmung, irgendwie. Eine Übersetzung kann natürlich nie ganz dasselbe sein. Erinnern Sie sich an jene Nacht ... in Stockholm ... damals?«

Das Geheimnis

Die Sache ist natürlich die, daß Sie sich gehütet haben, irgend etwas zu sagen. Ihre einzige Sorge soll während des ganzen Abends sein, daß Sie den Mund halten, und zwar gründlich. Ihr geschulter Begleiter beantwortet seine eigenen männlichen Fragen mit einer Stimme, die viel angenehmer ist als Ihr eigenes unfeminines Gequake, und er gibt Antworten, die die Leute hinter Ihnen durch ihre Brillanz und ihr Gefunkel in Erstaunen versetzen werden.

Es gibt natürlich solche und solche Begleiter; das hängt ganz davon ab, wieviel Sie lockerzumachen bereit sind. Wollen Sie Ihren Begleiter in einem literarischen Streitgespräch während der Pause auspunkten? Weitere Informationen über unseren fesselnden neuen Service in diesem Blatt.

»Wirklich Spitze, Godfrey, daß ich dich hier im Theater treffe!«

»Ja, freut mich auch. Ehrlich.«

»Was hast du so in letzter Zeit getrieben?«

»Ich bin endlich mal wieder ein bißchen zum Lesen gekommen.«